

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 16 (1909)

Heft: 19

Rubrik: Technische Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seidenspitzen. In der Seidenstickerei wird ein lebhafter, für die Ballsaison haben Seidengaze in nur schöner Ware gute Nachfrage. Andere Erzeugnisse geben wenig zu tun. Der Marktbesuch bessert sich.

Wollenmarkt.

Ueber die Londoner Wollauktion liegen die folgenden Nachrichten vor:

Die Auktion eröffnete bei ausnehmend starker internationaler Beteiligung. Preise und Tendenz sehr fest. Angesichts lebhafterer Nachfrage für Merinos besteht geringeres Angebot. Merinos 5 bis 10 pCt. höher, Crossbreds fast ausschliesslich Neuseelandware 10 bis 15 pCt., Slipes 10 bis 15 pCt., Capes 5 bis 10 pCt., alles über letzte Serie.

Ueber die Londoner Wollauktion wird ferner gemeldet: Nachdem bereits die vorausgegangenen kontinentalen und überseeischen Wollauktionen einen sehr lebhaften Verlauf genommen hatten, war man in den beteiligten Kreisen bereits darauf vorbereitet, dass die jetzt eröffnete Londoner Auktion ebenfalls höhere Preise bringen werde. Hierzu kam, dass das kleine zur Anfuhr gelangte Angebot von 93,000 Ballen (gegen 254,500 Ballen in der September-Auktion des Vorjahres) starken Wettbewerb direkt herausforderte. Die grössere Preissteigerung ist denn auch in vollem Umfange eingetreten.

--- Technische Mitteilungen ---

Ueber rationelle Schlichterei.

Von einem theoretisch gebildeten Praktiker.

Den kürzlich gebrachten Ausführungen über „Schlichterei in mechanischen Baumwollwebereien“ kann man voll und ganz beistimmen. — Leider wird noch vielfach der Schlichterei zu wenig Wert beigelegt und ihre Ausführung Leuten überlassen, denen die Vorbildung und das Verständnis dafür fehlen und die sich deshalb um so eigensinniger an alte Gebräuche, Rezepte und Präparate halten und über ihr Tun und Treiben möglichst den Schleier des Geheimnisses zu breiten suchen.

Man will aber heutzutage nicht nur gut, sondern auch billig schlichten, denn erspartes Geld, ist verdientes Geld und dazu bietet ein einfaches Verfahren die Hand, welches in vielen Webereien des Kontinents, in England und Amerika schon seit mehreren Jahren angewendet wird.

Das Verfahren besteht in der Hauptsache darin, durch ein Gemisch stärkeaufschliessender Agenzien, die sich in der Hitze leicht verflüchtigen, in kürzester Zeit und auf die einfachste Weise Stärke jeder Sorte in eine völlig neutrale klarflüssige Schlicht- und Appreturmasse zu verwandeln, ohne dass eine Ueberführung der Stärke in Zucker stattfindet. Die Stärkekörper halten dabei ein Zwischenstadium zwischen Quellung und Lösung inne, wodurch alle in der Stärke enthaltene Klebekraft voll ausgenutzt wird. — Durch zu starkes Kochen oder zu kräftige Oxydationsmittel findet nämlich meistens eine Ueberführung der Stärke

in Dextrine verschiedener Art, Maltose und schliesslich in Zucker statt, und dadurch wird die Stärke ihrer wertvollsten Eigenschaft, der Klebekraft beraubt und verfehlt ihren Zweck.

Der fertigen Schlichte oder Appreturmasse können Beschwerungsmittel nach Belieben zugesetzt werden. Mittel, die dazu dienen, den Faden geschmeidig zu machen, wie Talg, Fett, Glycerin etc. fallen ganz oder zum grössten Teil fort, da man es durch Zugabe von mehr oder weniger Lösung in der Hand hat, den Ausfall der geschlichteten Ketten bezüglich „Griff“ zu regulieren. Starkes Kochen und viel Lösung hat zur Folge, dass die Schlichte dünnflüssiger wird, infolgedessen besser in den Faden eindringt und ihn härter und spröder macht. Weniger Lösung und geringeres Kochen lässt die Schlichte dickflüssiger und fetter erscheinen; sie wird weniger in den Faden eindringen, sich vielmehr an der Aussenseite ansetzen, wodurch ein weicheres Gefühl erreicht wird. — Man kann also durch eine geringere Modifikation des Rezeptes jeden gewünschten Effekt erzielen, die Schlichte oder Appreturmasse der Fähigkeit der Garne, Feuchtigkeit aufzunehmen, anpassen, und so erreichen, dass die Faser sich gleichmässig vollsaugt, und der Faden ein volles rundes Aussehen gewinnt und allen Anforderungen, die die Weberei an seine Elastizität und Stärke stellt, gewachsen ist. — Es findet kein Stauben in den Ketten statt, weil keine ungelösten Stärkekörper mehr vorhanden sind, die sich am Faden festkleben könnten. Als weiterer Vorzug treten aus diesem Grunde auch bei bunten Ketten die Farben viel klarer hervor, wie bei bisher gebrauchten Schlichten.

Das Verfahren lässt sich in gleicher Weise bei der Entappretierung verwerten, indem man sich mit einem geringen Zusatz der Lösung ein warmes Bad herstellt, in dem die Ware etwa eine halbe Stunde gespült und dann in klarem Wasser gründlich ausgewaschen wird. Das einmal hergestellte Bad kann mehrfach benutzt werden, und sind die damit behandelten Stücke stärkefrei und ergeben bei Behandlung mit Jodkaliumlösung keine blauen Reaktionen.

Dieses Verfahren resp. Lösung ist somit der beste und billigste Ersatz für alle bisher gebrauchten, teils gefährlichen Mittel, wie Aetznatron, Ameisensäure, Chlormagnesium, Chlorzink, Eisessig, Kaliumpermanganat, Kupfervitriol und sonstige Säuren und Alkalien, die vielfach eine nachträgliche Neutralisation verlangen, sowie für alle meist teuren Schlichtpräparate, die vielfach unter hochtrabenden Namen marktschreierisch angeboten werden, wie Congolin, Diastafor, Geolin, Luzon und wie sie alle heissen mögen. — Dem Fabrikant wird damit ein Mittel an die Hand gegeben, das er sich mit Leichtigkeit selbst herstellen kann und welches alle bisher angebotenen Präparate an Billigkeit übertrifft, sich dabei für Garne aller Art und für jeden gewünschten Effekt (gutes Webresultat, Griff, Gewicht) in der Schlichterei und Appretur eignet und auch für ihre Entschlichtung bzw. Entappretierung gute Dienste leistet. — Er erspart gegenüber den bisher verwandten chemischen Zusätzen und dadurch, dass Talg- und Fettpräparate eventuell ganz oder zum grösseren Teil

in Wegfall kommen und ausserdem eventuell bis zu 20 Prozent weniger Mehl zu einem Ansatz genommen werden kann, viel Geld und ist von weiteren Versuchen mit den tagtäglich angebotenen Präparaten, die ihm viel Zeit und Aerger kosten, ein für allemal enthoben. — Wer sich für das Verfahren näher interessiert, erhält von den Herren Oberholzer & Busch, Zürich, gerne Auskunft.



Gewebtes Aluminium.

Das Aluminium wird bekanntlich aus Tonerde gewonnen, und Napoleon war es, der es als „Silber des Lehms“ bezeichnete. Früher extrahierte man es dem Ton mit Hilfe von Retorten. Neuerdings verwendet man zu gleichem Zwecke mit grossem Erfolg den elektrischen Strom, der dann auch wieder die Gewinnung dieses wertvollen und noch nicht voll ausgenutzten Metalles sehr verbilligte. 1850 kostete ein Kilogramm Aluminium noch 300 Mark, heute dagegen nur ungefähr 1,80 Mark. Das Aluminium hat von allen Metallen die grösste spezifische Leichtigkeit bei der grössten Widerstandsfähigkeit und Zähigkeit. Es lässt sich sehr fein und dünn walzen, schneiden und ziehen. Das hat das Aluminium auch für die Textilbranche wertvoll und verwendungsfähig gemacht. Schon seit Jahren stellt man gewebte Siebe aus Aluminiumgarn her, die für die Zuckerfabrikation unersetzlich geworden sind. Der Hauptvorteil besteht darin, dass die Fläche des Aluminiums sich schon bei der geringsten Berührung der Luft mit einer Oxydschicht überzieht, die den meisten fremden Einflüssen, Säuren usw. beinahe vollkommenen Widerstand leistet. Das ist auch von grösster Wichtigkeit bei der Anwendung des Aluminiums in der Webetechnik.

Um nun die eigentliche Weberei des Aluminiums zu charakterisieren, besonders in der Dekorations- und Kostümfabrikation, erscheint es wissenswert, dass die Herstellung heute in England bereits gut und erfolgreich betrieben wird.

Zurzeit der Pariser Weltausstellung wurden als besondere Attraktion Stoffe und Kleider aus Glasfäden bewundert. Sie waren aus fein gezogenem Glas, das mit Seide dreliert wurde, fabriziert! Die aus Aluminium gewebten Stoffe bedürfen nicht der Kombination mit anderen Textilgarnen. Man hat neuerdings die wunderbarsten Effekte erzielt, indem man das Aluminium sowohl in flachen als auch gedrehten Fäden als Kette nahm und als Schuss beliebig farbige Seidengarne eintrug. So bei Abendmänteln und Theaterkostümen. Es macht, wie „Die Textil-Woche“ sich ausdrückt, als sei der Körper schöner Damen in flüssiges Silber getaucht. Aus Aluminium stellt man jetzt auch Tücher, Pompadours, Stiefel, Gurte, Schlipse, Shawles und Hüte her, und es ist gar nicht abzusehen, welche Möglichkeiten dieses Material noch in sich birgt.

Ganz eigentümlich wirken Netzgeflechte in Kombination mit Aluminium, die eine aparte Neuheit für die Innendekoration bieten. Aluminiumgarn als Schnürsenkel bei Damenschuhen, sowie bei Schnallen angewendet, sollen der Clou der kommenden Saison sein.

Zürcherische Seidenwebschule.

Die diesjährigen Schülerarbeiten, die Sammlungen und Websäle, sowie die Seidenspinn- und Zwirnerie können Freitag und Samstag den 8. und 9. Oktober, je von 8—12 und 2—5 Uhr von jedermann besichtigt werden.

Die Besucher werden besonders auf zwei für elektrischen Betrieb eingerichtete Lyoner Handwebstühle aufmerksam gemacht. Der eine wurde von Wilhelm Heusser in Schalchen-Wila, der andere von J. Schweiter in Horgen abgeändert. Auch der frühere halbmechanische Hauswebstuhl von F. Suter wird nun mit Motorkraft betrieben. Ueber diese Abänderungen im speziellen und über Webstuhlmaschinen im allgemeinen wird Freitag den 8. Oktober vormittags 11 Uhr ein Lehrer der Webschule einen kurzen Vortrag halten.

Im weitern werden zur Ausstellung gelangen: Eine Kreuzspulmaschine von J. Schweiter in Horgen und eine solche von der International Winding Co. in Boston, ein kleiner mechanischer Webstuhl für Lehr- und Musterungszwecke, ein Keilstellapparat für Zettelmaschinen von Direktor Bissegger in Mährisch-Trübau, im Verkauf bei Oberholzer und Busch in Zürich, und ein Apparat zum Zwirnen von Verbindendefäden von Adolf Kägi, Obermeister in Brugg.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. November. Der Lehrplan umfasst zwei Jahreskurse. Im 1. Kurs wird die Schafweberei, im 2. die Jacquardweberei und das Musterzeichnen gelehrt. Für Aufnahme in den 1. Kurs sind genügende Schulbildung, Vorkenntnisse im Handweben, sowie das angetretene 16. Altersjahr erforderlich. In den 2. Kurs kann eintreten, wer das Lehrziel des 1. erreicht hat.

Die Anmeldungen für beide Kurse sind bis 1. Oktober an die Direktion der Webschule in Wipkingen-Zürich zu richten, durch welche auch Prospekte bezogen werden können. Neueintretende haben ihre letzten Schulzeugnisse beizulegen. Gleichzeitig sind auch allfällige Freiplatz- und Stipendengesuche einzureichen. Die Aufnahmeprüfung findet am 27. und 28. Oktober statt.

KLEINE MITTEILUNGEN

Das grosse Herbstrennen in Paris, welches für die Herbstmode massgebend ist, fand Sonntag, den 3. Oktober, statt.

Die Seidentrocknungs-Anstalt in New-York, die jüngste unter den bestehenden Konditionen (eine Kondition, die New-York Silk Conditioning Works, bestand schon seit längerer Zeit, hatte aber keine Bedeutung; sie ist von der neuen, unter dem Patronate der Silk Association stehenden United States Silk Conditioning Company aufgenommen worden), entwickelt sich unter der Leitung des Direktors E. Hedinger aus Zürich in rascher Weise, wie dies bei der Bedeutung des amerikanischen Seidenmarktes nicht anders zu erwarten ist. Es wurden in der Campagne 1908/09 behandelt (wir führen zum Vergleich die entsprechenden Zürcherzahlen auf):